

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 36

Rubrik: Kürzestgeschichte : Beweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Probleme im Punjab

Einem Korrespondentenbericht aus der indischen Hauptstadt Delhi an die «Neue Zürcher Zeitung» war zu entnehmen, dass als Folge unbedachter und übereilter Technologieübertragung die Böden im Punjab, einer der Kornkammern des Landes, in alarmierender Weise der Verödung

Von Lukratius

und Versalzung anheimfallen. Als wichtigste Ursachen werden die Überwässerung der Felder sowie unsachgemässe Verwendung von Kunstdünger und Pestiziden genannt. Und: «Die Tatsache, dass Fehlentwicklungen in Gegenden mit relativ gut ausgebauter Infrastruktur auftauchen, zeigt die ökologische Problematik der Bereitstellung technischer Hilfsmittel an dafür nicht ausgebildete Bauern.»

Das Beispiel zeigt, was mit unbedachter und übereilter Technologieübertragung im weitesten Sinn – und nicht nur im indischen «Fünfstromland» – für Unheil

angerichtet werden kann. Dass auch wir mit der ökologischen Problematik zu leben haben, ob die Bauern ausgebildet sind oder nicht, zeigt sich am Umstand, dass man das Güllen im Winter auf gefrorene Böden verbieten und vor dem Ausführen von Klärschlamm warnen muss, weil sonst das Trinkwasser nur noch abgekocht geniessbar wäre. Umstritten ist auch die Aluminiumerzeugung in Gegenden, wo auch Früchte angebaut werden und Milchwirtschaft betrieben wird. Die kränkelnden Forste Europas sind auch kein Ausweis geglückter Technologieübertragung auf die Industrieanlagen der Alten Welt. Und die endlich in Gang gekommene Verbrennung des Seveso-Abfalls in den Ciba-Geigy-Spezialöfen ist ein wenig verheissungsvolles Rauchzeichen abendländischer Erkenntnis und Einsicht, wie es um die Bereitstellung technischer Hilfsmittel in diesen Breitengraden steht, wo man es doch mit ausgebildetem Personal zu tun haben müsste. Der Klumpfuss ist also die richtige Terminierung einer Technologieübertragung. Ein zweiter Ausweg? – Der Verzicht auf den trügerischen Fortschritt.

Restaurant du cachot

In einer Waadtländer Einheit erhielt während des Aktivdienstes ein sonst gut beleumundeter Soldat, seines Zeichens Weinhändler, drei Tage scharfen Arrest wegen zu späten Einrückens. Er verbüsst diesen im alten Krankenhaus, wo im Untergeschoss noch eine kleine vergitterte Zelle für Tobsüchtige vorhanden war, die normalerweise als Lagerraum diente. Tagsüber war der Eingesperrte sehr brav, aber nachts hob er zu singen an, lachte unbändig und benahm sich auch sonst wie ein Betrunkener. Der Unteroffizier der Wache fand nichts Verdächtiges,

Von Walter Ott

herrschte den Häftling aber trotzdem an: «Prenez connaissance, le cachot, c'est quand même pas un restaurant!» Da man das Spitalpersonal verdächtigte, verbotenerweise den Alkoholschub zu besorgen, postierte man eine Extrawache vor die Zellentür. Nichtsdestotrotz wiederholte sich auch in der zweiten und dritten Nacht der Anfall von Trunkenheit. Der Truppenarzt vermutete angesichts des Berufes des Häftlings eine besondere Art von Haftpsychose und verfasste einen hochwissenschaftlichen Rapport darüber. Tatsächlich aber fürchteten die Kameraden, bei ihrem eingesperrten Freund könnten Abstinenzerscheinungen zu einer ernststen Gesundheitsschädigung führen und brachten jeden Abend nach dem Eindunkeln eine kühle Flasche vom besten Waadtländer ans Zellenfenster, die nur mittels eines Strohhalmes leertzutrinken war, da die Flasche nicht durch das enge Gitter gereicht werden konnte!

Kürzestgeschichte

Beweise

Der Dichter Diagoras, bekannt als Verspotter der eleusischen Mysterien, wurde vom Missionierungswillen der Priester nicht verschont. Einmal zeigte ihm einer die Votivtafeln geretteter Schiffbrüchiger und fragte: «Kannst du ob solcher Dankbarkeit noch am Dasein der Götter zweifeln?» Diagoras antwortete: «Zeig mir die Verzeichnisse der Ertrunkenen!»

Heinrich Wiesner

*Us em
Innerrhoder
Witztröckli*



De Maa goht zom Tokter. De seb säät zomm: «Omstuusigsgottsherrewile, wäschid eueri Füess.» Do meent de Maa: «Grad seb het mini Frau au gsäät, aber i ha gsinned, zescht geng i etz glich no amene Spezialist go frooge.» *Sebedoni*

